

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 168

Artikel: Der Türke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Tina Edel

Der Türke

Murat Yakin, FC Frauenfeld

Ball top
Goal! goal!
Schiri hakem

«Ich fuhr gerade durch Frauenfeld, als ich beschloss, dieses Vierteljahr Pause von GC nicht einfach nur mit Bücherlesen verstreichen zu lassen.»

un ist er als Trainer in Frauenfeld gelandet. Murat Yakin, einst einer der besten Fussballspieler der Schweiz, heute immer noch einer der berühmtesten. Die «Schweizer Illustrierte» liebt ihn jedenfalls weiterhin: Murat Yakin, den Cervelat-Promi und Dressman, Murat Yakin, den Charmeur, dem die Schweizerinnen und Schweizer, ob Fussballfans oder nicht, zu Füßen liegen. Alle sprechen ihn an, alle kennen ihn von irgendwoher. Er sei Stammgast hier, auf der Autobahnrasstätte Kempthal, sagen die Angestellten stolz. Ihn hier fotografieren? Ja gerne, wenn möglich auch noch das Logo aufs Bild. Murat Yakin, Schweizer und Türke. Was besonders türkisch an ihm sei? Dass er die türkische Küche liebe. «Mutters Küche, das ist etwas vom Feinsten.» Und, er grinst, das Phlegmatische, garantiert auch türkisch. Es wurde ihm so oft vorgeworfen, dass er längst mitlacht. Dann das Undisziplinierte, Unorganisierte. Die chronische Verspätung ganz sicher auch. Er sei einer von denen, die immer die Uhr etwas vorstellen, um sich selber zu überlistern. Zuerst um fünf Minuten, dann zehn, zwanzig und noch mehr. Bringt alles nichts. «Wenn ich sie um eine Stunde vorge stellt habe, merk ich jeweils, wie blöd das ist», sagt er. Die Religion hingegen, die hat er fast gar nicht mitbekommen. Er iss auch Schweinefleisch. «Schon als Kind, Schweinefleisch war das billigste.» Und Murat der Schweizer? Hmm. Er überlegt lange. Die Ruhe? Weniger. Das Gemütliche sei doch türkisch. Der Familiensinn übrigens auch. Sonst? Yakin weiss nicht recht. Vielleicht, dass er lernen musste, dass man im Leben nichts geschenkt bekommt. Dass man

büffeln muss, wenn man etwas erreichen will. Und das hat er kürzlich wieder gemerkt, als er die Trainerlizenz im Schnelldurchgang verlangte. Klappten nicht. Er habe den Knopf lösen müssen, um das zu akzeptieren, sagt er. Und das Ding mache er jetzt, «diesen halben Doktoritol, den es dafür braucht». Deshalb ist er nun auch in der Ostschweiz. «Ich fuhr gerade durch Frauenfeld, als ich beschloss, dieses Vierteljahr Pause von meinen Jobs bei GC nicht einfach nur mit Bücherlesen verstreichen zu lassen.» Er rief vom Auto aus einen Thurgauer Freund an. Der riet, es zuerst in Kreuzlingen zu versuchen. Murat Yakin legte das Veto ein, ein guter Freund sei dort Trainer. Nur ein paar Wochen später hatte Yakin einen Job beim FCF: Seit März ist er Trainer der ersten Mannschaft, in der 2. Liga Inter-regional.

Mit zwanzig Jahren wurde der Basler gemeinsam mit seinem Bruder Hakan eingebürgert, vor Augen das Aufgebot in die Nationalmannschaft. Adolf Ogi war einer ihrer Fürsprecher, der Fussballverband ein weiterer. «Dagegen waren etwa sieben Schweizer Demokraten und SVPlers.» Für die türkische Nationalmannschaft zu spielen wäre Murat Yakin gar nicht in den Sinn gekommen, nicht nur, weil er nicht angefragt worden sei. «Ich kannte die Türkei ja nur aus den Ferien. Alles, was an mir türkisch ist, das ist wegen meiner Familie so, wegen derer, nicht wegen meiner Herkunft.» Vor vierzig Jahren kamen seine Eltern in die Schweiz, weil sie ihren Kindern ein besseres Leben ermöglichen wollten. Das sei nicht einfach gewesen, ist es immer noch nicht. Seine Mutter Emine beispielsweise, die mittlerweile selber zur Schweizer Prominenz gehört, ist nicht eingebürgert worden – «wegen dem

Deutsch». Murat und sein Bruder Hakan sind in der Schweiz geboren, im baslerischen Münchstein. Beim FC Concordia Basel haben sie ihre Fussballkarriere begonnen. Und vielleicht ist das der Club, mit dem Murat Yakin auch heute noch am engsten verbunden ist. Dort hat er auch seine erste Trainerstelle bekommen. «Aber in der Schweiz zählt nur die höchste Liga. Und im Fussball geht ohnehin alles so schnell – heute spielt ich da, morgen dort. Wenn der Vertrag ausläuft, ist es vorbei mit der Bindung», sagt Yakin. Wenn er Länderspiele schaue, sei es genauso. Die Mannschaften interessieren ihn nicht, nur das Spiel. Dann korrigiert er: Wenn Hakan spielt, drücke er der Schweiz den Daumen.

In der Türkei sei das mit dem Fussball eine ganz andere Geschichte, eine Religion, voller fanatischer Anhänger, die zu allem bereit seien. Wo es eben auch passieren könne, dass ein gegnerischer Fan abgestochen werde, wenn er die Türken provoziere.

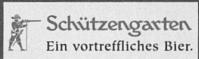
Als er 1998 nach Istanbul zog, um für Fenerbahce zu spielen, habe er schnell gemerkt: Ferien in der Türkei; das sei lässig. Aber er, der Secondo, könnte dort keinesfalls für immer leben. Die Extreme machten ihm zu schaffen. Er wurde zum Beispiel schief angeschaut, wenn er mit den Wächtern in seinem teuren Wohnblock Tee trank, wie er der Sonntagszeitung mal erzählte. Das tue ein Türke mit seinem Status nicht. Dort schaue man auf die Unterschicht herab. Von da an habe er, der selbst in der Unterschicht aufgewachsen ist, gewusst, dass er nicht lang bleiben würde. Dass es dann derart kurz war, hätte er trotzdem nicht gedacht. Nach nur einem halben Jahr kehrte er zurück in den europäischen Westen, mitten im laufenden Vertrag. Zurück dorthin, wo die Zeitungen die Wahrheit vielleicht etwas verdrehen, aber nicht gerade die ganze Story von A bis Z erfinden. Zurück in die Schweiz, wo er vielleicht weniger der Ausländer ist als in der Türkei. Sina Bühlér



SPORTFREUNDE STILLER D LENNY KRAVITZ USA
THE GOSSIP USA DEICHKIND D THE PRODIGY UK
DADA ANTE PORTAS CH THE ENEMY UK BECK USA
THE WOMBATS UK NEWTON FAULKNER UK GENTLEMAN D
WE ARE SCIENTISTS USA LIGHTSPEED CHAMPION UK KINGS OF LEON USA
& THE EMERGENCY CH WILLIAM WHITE CH & THE JING JANG JONG UK JUSTICE F
FAVEZ CH THE KOOKS UK ZÜRI WEST CH MANIC STREET PREACHERS UK
THE FRATELLIS UK BAD RELIGION USA FLOGGING MOLLY USA

THE KILIANS D NAVEL CH
MISS PLATNUM D THE PARLOTONES SA
LIRICAS ANALAS SA KUMMERBUBEN CH
DOES IT OFFEND YOU, YEAH? UK STAHLBURGER & BAND D
ZÄRTLICHKEITEN MIT FREUNDEN D DROPS CH
POETRY SLAM: SUPER 8 CH
FUSSBALL SPECIAL: www.OPENAIRSG.CH
www.MYSPACE.COM/OPENAIRSG

Hauptsponsoren:



Medienpartner:



Presented by

MIGROS

